

war noch im Anfange des 19. Jahrhunderts „Mannes-Lehn“; erst 1820 wurde dieses „Mannes-Lehn“ aufgehoben, als es des damaligen Lehnrichters Walthers Frau erben wollte.

Das Dorf Waldkirchen hat unter Kriegs-, Witterungs- und Krankheitsnöten viel zu leiden gehabt. Besonders im dreißigjährigen aber auch im siebenjährigen Kriege haben durchziehende Truppen alles ausgeraubt; zu wiederholten Malen sind zwischen Börnichen und Waldkirchen Lager bezogen worden; Kirche und Pfarre wurden geplündert. Viele Güter wurden von ihren Besitzern verlassen, und nach Beendigung des Krieges einzelne dieser Güter gegen Bezahlung der rückständigen Abgaben kostenlos von der Regierung abgegeben; Bauholz zum Wiederaufbau wurde ebenfalls gewährt. $\frac{1}{3}$ aller Güter war abgebrannt.

Schwere Unwetter haben zu verschiedenen Malen große Verwüstungen angerichtet; so drohte am 24. Juli 1826 eine mächtige Wolkenbruchflut alles zu vernichten.

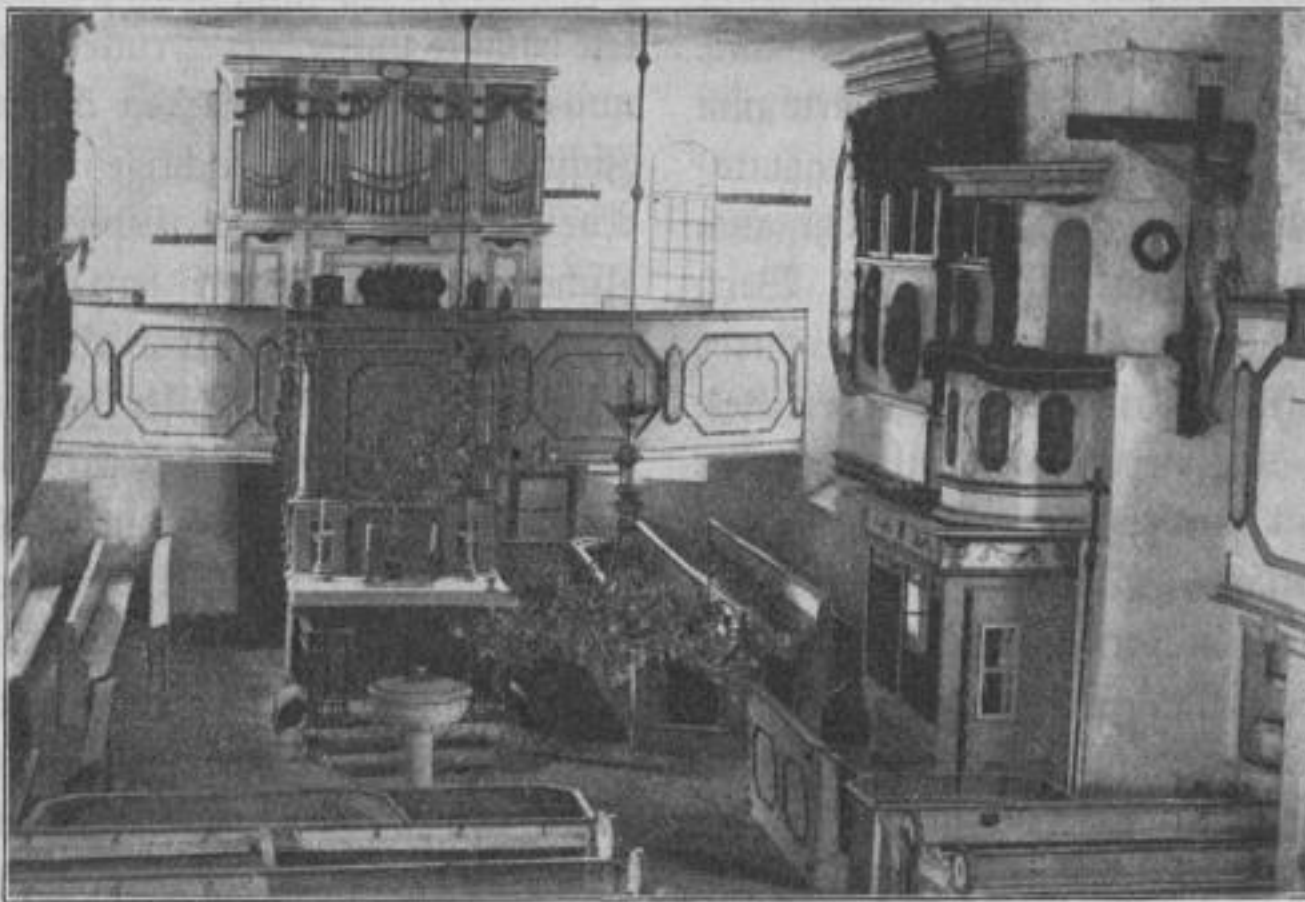
Ansteckende Krankheiten, vor allen die rote Ruhr, haben zu Zeiten furchtbar gewütet, so daß z. B. im Jahre 1626 allein 97 Personen beerdigt wurden. Als Ernährungsweige der Bewohner sind noch heutigen Tages die Anfertigung von Spielwaren, Holzwaren, auch Kisten zu nennen.

b) Zschopenthal.

Der Ort Zschopenthal wurde zunächst nur von einem Blaufarbenwerke gebildet. Zwischen dem im Jahre 1649 unter der Stadt Annaberg von dem Holländer Pelt und dem Handelsherrn Oheim in Leipzig gegründeten kleinen Blaufarbenwerke, das die Regierung mit guten Privilegien

ausgestattet hatte, welches auch viele Jahre glücklich und mit Überschuß gearbeitet hatte und der Stadt Annaberg entspannen sich bald Differenzen. Das Werk gebrauchte so große Massen Brennmaterial, daß Stadt und Bergbau darunter zu leiden vorgaben. Man beschloß deshalb das Werk zu verlegen, und die kurfürstliche Bergkanzlei entschied sich für einen Platz an der Pockau bei dem Dorfe Pockau im Amte Lauterstein. Gegen diese Entscheidung erhob sich aber ein damals viel vermöglicher Mann, ein Herr von Verbisdorff. Er brachte mancherlei Bedenken gegen den ausgewählten Platz vor und trug darauf an, das Werk

lieber an die Zschopau zu legen, und zwar entweder in die alte Wolfensteiner Schmelzhütte, oder, seinem Eisenhammer gegenüber, unter das Dorf Waldkirchen. Da er sich zugleich erbot, einen Platz



Inneres der alten Kirche zu Waldkirchen.

für das Werk unentgeltlich hergeben zu wollen, und da außerdem die dortige Lage zahlreiche und große Vorteile versprach, so ward die Verlegung des Annaberger Blaufarbenwerks nach Waldkirchen ins Zschopenthal beschlossen und von der kurfürstlichen Bergkanzlei im Jahre 1685 genehmigt. Der Bau begann sofort unter spezieller Leitung des Herrn von Verbisdorff, aber unter steter Anfeindung der Stadt Zschopau, welche die Zufuhren von Holz und anderen Materialien aufs äußerste erschwerte und auf alle mögliche Weise der Entstehung des Werkes entgegenarbeitete. Demungeachtet konnte der Betrieb im Jahre 1687 von Annaberg nach Zschopenthal verlegt werden. Die Herstellung des Zschopenthaler Werkes, welches übrigens erst im Jahre 1698 den Namen Zschopenthal erhielt, machte einen Aufwand von 4308 Taler 5 Gr. 3 Pfg. nötig, excl. Grund und Boden,